

GESTORBEN

Maria Gräfin von Maltzan, 88. Einer der von ihr Geretteten schrieb später an die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Israel: „Ich schätze, daß ihr und ihrem Ein-



TELE BUNDE

satz allein 60 Menschen ihr Leben verdanken.“ In enger Verbundenheit mit der schwedischen Kirche in Berlin hatte die Gräfin während der NS-Zeit vielen untergetauchten Juden zur Flucht verholfen, manche auch in ihrer kleinen Ladenwohnung in Berlin-Wilmersdorf versteckt. Der Film „Versteckt“, den Hollywood aus ihrer Geschichte drehte, mißfiel der Gräfin allerdings. In der geschmeidigen, eleganten Frau, die Jacqueline Bisset verkörperte, konnte sich die Zigarillos paffende Berliner Kodderschmauze mit dem Spitznamen „Maruska“ nicht wiederentdecken. Berühmt wurde die Gräfin eher durch ihre eigenen, 1986 erschienenen Memoiren mit dem Titel „Schlage die Trommel und fürchte dich nicht“. In den letzten Jahrzehnten arbeitete sie als Tierärztin in Kreuzberg, beliebt besonders bei Punkern, deren Hunde sie oft umsonst behandelte, gefürchtet von Politikern, weil sie in Talkshows kein Blatt vor den Mund nahm. Ihre Sympathie gehörte den sozial Schwachen. Das Fürchten lernte die Gräfin trotz tiefer Lebenskrisen nicht: „Ich habe nie eine Schrecksekunde gehabt, und diese Sekunde war immer mein Plus.“ Maria Gräfin von Maltzan starb am vergangenen Mittwoch in Berlin.

Rudolf Ortner, 85. Studiert hatte der Sohn eines Malers noch am Bauhaus bei Kandinsky und Mies van der Rohe; die strengen Lehren von Konstruktion und Proportion, die ihm da vermittelt worden waren, beherzigte er lebenslang. Er war in Nürnberg geboren, malte Bilder von klarer Geometrie und kalkulierten Farbkontrasten, komponierte Fotos wie vom Reißbrett und wirkte auch als Architekt. Rudolf Ortner starb am Dienstag vergangener Woche in München.

Mohammed Ali Dschamalsadeh, 106. Er schrieb mehr als 40 Bücher, aber an den Erfolg seines Debüts, der Novellensamm-

lung „Es war einmal“ aus dem Jahr 1921, konnte er nicht wieder anknüpfen. Die sechs Novellen begründeten seinen Ruf als erster moderner Schriftsteller in Iran. Dschamalsadeh – damals Attaché an der persischen Gesandtschaft in Berlin – beschrieb in der Sammlung kritisch-ironisch ein Milieu, das er kannte, weil es das seiner Familie war: die städtischen Kleinbürger. Als erklärter Gegner der Dynastie blieb Dschamalsadeh zu Zeiten der Schahs seiner Heimat fern; auch seine in Europa publizierten Werke konnten erst nach dem Zweiten Weltkrieg in Iran erscheinen. Während seines Jura-Studiums in Lausanne und Dijon entdeckte er die Schriftsteller der europäischen Aufklärung, Voltaire wurde zu seinem Lieblingsautor. Motive der persischen Mystik und Gedankengut der Aufklärer verschmolz der Dichter zu einer Prosa, die sich unterhaltsam und volkstümlich gegen den Aberglauben wandte, ohne die religiösen Gefühle seiner Landsleute zu verletzen. Mohammed Ali Dschamalsadeh starb am 8. November in Genf.

Helenio Herrera, 81. In den fünfziger und sechziger Jahren war der Mann mit den vier Staatsbürgerschaften (argentinisch, französisch, spanisch und italienisch) der populärste Fußballtrainer der Welt, obwohl er auch schon mal als „Totengräber“ des Fußballs bezeichnet wurde. Mit seiner destruktiven Defensivtaktik, die als „Catenaccio“ (deutsch: Riegel) in die Geschichte des Fußballs einging, feierte er Erfolge in Frankreich, Spanien, Portugal und Italien. Mit Inter Mailand wurde er dreimal italienischer Meister und zweimal Europapokalsieger der Landesmeister. Herrera war bei seinen Spielern als autoritärer Herrscher gefürchtet. Einmal warf der „Magier“ (Branchenjargon) mit Bällen



nach seinen Spielern und brüllte: „Warum werden wir gewinnen?“ Die Untergebenen mußten im Chor antworten: „Wir gewinnen, weil wir gewinnen wollen.“ Herrera gilt als Erfinder des Trainingslagers, einer Einrichtung, die sich bis heute gehalten

hat. Er selbst begründete die Maßnahme so: „Das schuf eine ganz neue Kategorie von Spielern. Vorher hatte man Spieler, die Whisky getrunken haben und Huren hatten, obwohl sie verheiratet waren.“ Auch den Gemahlinnen gab er Verhaltensmaßregeln an die Hand: „Halten Sie sich zurück. Mit 30 ist Ihr Mann als Sportler am Ende, aber immer noch ein Mann. Dann können Sie mit ihm machen, was er will.“ Helenio Herrera starb am 9. November in Venedig an einem Herzinfarkt.